



Medienmitteilung der Suisseporcs vom 22. November 2011

Schweinemarkt muss nachhaltig saniert werden

Anlässlich der SuisseTier in Luzern haben sich unter Leitung der Suisseporcs die Vertreter der wichtigsten Futtermittellieferanten und Schweinevermarkter zu einer Sitzung getroffen. Alle Beteiligten waren sich einig, dass rasch Massnahmen ergriffen werden müssen, damit die prekäre Marktsituation nachhaltig verbessert werden kann.

Die zu hohe Produktion wird in diesem Jahr mehr als 200 Millionen Franken an Wertschöpfung vernichten. Alle Aufrufe der Suisseporcs, die Produktion zu reduzieren und Mutterschweineplätze aus der Produktion zu nehmen, haben bisher leider keine Wirkung erzielt. Damit ist klar, dass 2012 weiterhin mit einer zu hohen Produktion und entsprechend schlechten Preisen gerechnet werden muss.

Im Schweinemarkt regelt nach wie vor der Preis die Menge. Ansätze wie Lieferrechte, Schlachtpremien für Mutterschweine oder integrierte Produktion wie beim Geflügel werden von der Basis nicht getragen. Der Entscheid, ob jemand in der Schweineproduktion bleiben will, wird letztendlich vom Produzenten selber gefällt. Handel und Futtermittelindustrie haben zugesichert, dass sie in der Beratung mithelfen, damit alle Produzenten den Blick auf den mittelfristigen Markt nicht verlieren.

Der Preisaufschlag bei den Jagern in Woche 46 ist klar saisonal bedingt. Für ein paar wenige Wochen wird nun das Angebot etwas kleiner sein als die Nachfrage. Daraus eine Hoffnung abzuleiten, der Markt sei bereits saniert, ist falsch. Die Gesamtproduktion ist eindeutig höher als die Nachfrage. Die Mäster dürfen bei der Nachfrage nach Jagern den Blick auf den zu realisierenden Schlachtschweinepreis nicht verlieren.

Verschiedene Vertreter aus Handel und Futtermittelindustrie haben bestätigt, dass sie keine Form von Garantimast oder –zucht machen. Andere haben zugesichert, dass sie keine weiteren finanziellen Mittel zu Erhaltung einer zu hohen Produktion einsetzen werden. Es liegt im Interesse aller, dass die Produzenten nach wie vor selbständig entscheiden können und dass nicht zusätzlich Fremdkapital in die Betriebe fliesst. Finanzspritzen können zwar kurzfristig zu überbrücken helfen, bei einem übersättigten Markt verlängern sie aber das Leiden.

Die Branche ist sich einig, dass Zuchtbetriebe, welche mittelfristig so oder so aus der Produktion aussteigen wollen, dies jetzt tun sollten. Zuchtbetriebe, die in den nächsten Jahren investieren müssen, sollten sich bereits jetzt den Umstieg auf Mast überlegen. Mit den Änderungen im Tiererschutz, welche bis 2018 in den Mastbetrieben realisiert werden müssen (Verbot Vollspaltenböden), werden viele Mastplätze verloren gehen. Handel und Futtermühlen sind bereit, hier mit der Beratung unterstützend mit zu wirken.

Für weitere Auskünfte:

Ulrico Feitknecht, Präsident Suisseporcs 076 379 11 62

Christian Oberli, Präsident Fachkommission Markt 079 436 25 35